Morgen-Ausgabe.
Mittwoch, 18. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Stettiner Zeitung.

№ 435.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Orient.

London, 16. September. Aus Konstantinopel hierher gelangte amtliche Nachrichten lassen erkennen, daß die türkische Regierung jetzt ernstlich gewillt ist, eine Konvention mit Oesterreich-Ungarn wegen der Okkupation Bosniens und der Herzegowina abzuschließen. Die Pforte würde dem Vernehmen nach nunmehr damit einverstanden sein, wenn die Konvention die Hoheitsrechte des Sultans wahren und in einer Klausel die Okkupation als eine nicht dauernde erklärt werden würde. Wie verlautet, interessirt sich das englische Kabinet sehr lebhaft in Wien für das Zustandekommen einer Konvention auf dieser Basis.

Wien, 16. September. Nach heute gepflogenen ausführlichen Vorbesprechungen findet morgen ein gemeinsamer Ministerrath statt. Wie verlautet, sind es im Allgemeinen die bosnischen Angelegenheiten und speziell die Eisenbahnstrecke Sissek-Novi, welche den Ministerrath beschäftigen werden. Die genannte Strecke der österreichisch-lombardischen Südbahn soll vorläufig als Militärbahn projektirt und der sofortige Bau derselben bereits angeordnet worden sein.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die Generaldebatte über das Sozialistengesetz fort. Der erste Redner Abg. Hänel bedauerte, daß die bisherige Debatte sehr wenig zur Klärung der Situation beigetragen habe Abgesehen von dem unbedingten Anhänger der Vorlage Abg. v. Helldorff, und dem unbedingten Gegner derselben, Abg. Bebel, hätten die Ausführungen der übrigen Redner weder ihren eigenen Standpunkt noch den Gegensatz, der die beiden Seiten des Hauses trenne, klar gestellt. Der Angelpunkt, um den sich die vorliegende Frage drehe, sei die Entscheidung darüber, ob man die allgemein verurtheilten sozialistischen Bestrebungen auf dem Boden des allgemeinen Rechts oder mit Hülfe eines Ausnahmegesetzes bekämpfen solle. Mit unwiderleglich n vortrefflichen Worten habe in der vorigen Session der Vertreter der liberalen Partei sich mit Entschiedenheit für die erste Alternative ausgesprochen und seit jener Zeit sei nichts geschehen, was einen Wechsel dieses Standpunktes rechtfertige. Das Attentat des Dr. Nobiling, auf das die Regierung sich zu stützen suche, entbehre — wie die Regierung selbst nicht bestreiten könne — jedes nachweisbaren direkten Zusammenhanges mit den sozialistischen Agitationen, und die Redner von gestern hätten es direkt ausgesprochen, daß dieses Attentat für ihre Stellung zu dem Gesetz nicht maßgebend sei. Die That eines Mannes wie Nobiling zu verhindern, würde auch kein Gesetz und keine Macht im Stande gewesen sein. Auch den Umstand könne man nicht für die Annahme der Vorlage geltend machen, daß dieselbe ein Gesetz der Versöhnung und der Ausgleichung der sozialen Gegensätze sei. Der Entwurf trage vielmehr den Stempel eines Parteigesetzes in geradezu cynischer Weise an der Stirn. Er gestatte dem einen Theil der Bürger Handlungen, die er einem anderen Theil nur wegen seiner Parteistellung verbiete. Und wenn man zur Vertheidigung dieser Maßnahmen behaupte, die sozialdemokratische Partei unterscheide sich von allen anderen dadurch, daß sie die Grundlagen des Staates untergrabe, so vergesse man, daß dieser Vorwurf von der offiziösen Presse mit größerem oder geringerem Rechte gegen alle oppositionellen Parteien erhoben worden sei und deshalb mit demselben Fug gegen sie gerichtet werden könne Die Vorlage sei aber auch ein Tendenzgesetz; sie taste die politische und religiöse Glaubensfreiheit an. Die Grenze der absoluten Glaubensfreiheit fange erst an dem Punkte an, wo der Glaube sich in unerlaubte Thathandlungen umsetze. Diese Grenze zu verletzen sei unter keinen Umständen erlaubt, selbst auf die Gefahr hin, das ganze Land sozialdemokratischen Tendenzen anheimzugeben. Das Gesetz sei deshalb ebenso unannehmbar wie unverbesserlich. Jeder Versuch, die Entscheidungen über die Preß- und Vereinsthätigkeit statt in die Hände einer Polizeibehörde in die des Richters zu legen, müsse nothwendig an der inneren Natur des Gesetzes scheitern; ein solches Gericht würde unvermeidlich zu einer reinen Verwaltungsbehörde herabsinken. Der Gesetzentwurf würde aber auch der größte politische Fehler sein, den man begehen könne. Niemals könne eine Censur- und Repressivgesetzgebung auf Sympathien im Volke rechnen und so würde die Vorlage auf der einen Seite nur dazu dienen, neue Sympathien für die Sozialdemokratie zu gewinnen und auf der anderen Seite das antisozialistische Bürgerthum verleiten, im Vertrauen auf die Macht der Polizei die Hände in den Schoß zu legen. Noch niemals habe man mit derartigen Gesetzen einer großen geistigen Bewegung einen Damm gesetzt, und so werde auch diese Vorlage vollkommen wirkungslos bleiben. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß die Waffen, die heute die Sozialdemokratie führe, zum nicht geringen Theile geschmiedet seien von den höheren Gesellschaftsklassen selbst, nicht allein durch ihre materialistische Richtung während der Gründerepoche, sondern auch dnrch die Aufreizung der Bürger gegen einander, die in der lügenhaftesten und verleumderischsten Weise noch bei den letzten Wahlen betrieben und selbst von der offiziellen Regierungspresse nicht verschmäht worden sei. Der Redner empfiehlt demgemäß die einfache Ablehnung des Entwurfs.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, der während der Rede des Abg. Hänel in das Haus eingetreten ist, nimmt hierauf das Wort, um zu erklären, daß er die Absicht gehabt habe, sich an der Diskussion überhaupt nicht zu betheiligen. Er wolle auch auf die prinzipiellen Erörterungen des Vorredners nicht eingehen, sondern nur der Legende, die gestern der Abg. Bebel, an seine Person anknüpfend, dem Hause vorgetragen habe, entgegentreten, damit sie nicht wie manche andere über ihn verbreitete Lüge zur Geschichte werde. Schon bei einer früheren Gelegenheit habe der Abg. Richter (Hagen) Andeutungen gemacht, daß er (Fürst Bismarck) durch persönliche Beziehungen zur Sozialdemokratie die Bestrebungen der letzteren gefördert habe. Der Abg. Richter habe dabei nur seine ehemaligen Beziehungen zu Rodbertus und ähnlichen Männern der Wissenschaft im Auge haben können, deren Bestrebungen auf eine Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen gerichtet seien. Wolle der Abg. Richter diese humanen Bestrebungen gleichzeitig mit den Agitationen des Sozialismus verdammen, so schütte er das Kind mit dem Bade aus. Er selbst bekenne sich gern zu diesen Bestrebungen und rechne es sich zur Ehre, dies auch ferner zu thun. Es sei eine völlige Verschiebung der Verhältnisse, Rodbertus und ähnliche Leute mit dem Mordmesser des Nihilisten und der Schrotflinte eines Nobiling in Verbindung zu bringen. Bei derselben Gelegenheit habe der Abg. Richter ihn angeklagt, daß er durch seine beständige Kränklichkeit nicht im Stande sei, seine Stellung so auszufüllen, wie es nothwendig sei. Er wolle das letztere gern zugeben, nur möge man eingedenk sein, daß er sich diese Kränklichkeit im Dienste der Nation zugezogen habe und sich in der Lage eines vor dem Feinde invalide gewordenen Offiziers befinde, dem man den Abschied verweigere Jedenfalls verrathe ein derartiger Vorwurf — gelinde gesagt — einen Mangel an Zartgefühl; er habe solches vom Abgeordneten Richter allerdings nie erwartet und habe die Sache nur deshalb erwähnt, um sich ein für alle Mal von einer Beantwortung ähnlicher Angriffe zu dispensiren. Die Schilderungen, die der Abg. Bebel gestern über seine persönlichen Beziehungen zur Sozialdemokratie gegeben habe, qualifizire ihn beinahe zu einem Korrespondenten der „Times“. (Heiterkeit.) Er könne dem gegenüber bestimmt erklären, daß er niemals in seinem Leben mit einem Sozialdemokraten zu thun gehabt habe; — Lassalle rechne er nicht zu den Sozialdemokraten. Der Redner geht hierauf auf die sogenannten Enthüllungen, die der Abg. Bebel gestern gegeben, näher ein, und dementirt dieselben Punkt für Punkt. Längere Zeit verweilt er bei seinem Verhältniß zu Lassalle, mit dem er drei oder viermal längere Unterredungen gehabt habe. Lassalle sei ein so geistreicher, unterrichteter und liebenswürdiger Mann gewesen, daß er selbst mit Vergnügen seinem unterhaltenden Gespräch zugehört habe. Dieses auf Wunsch Lassalle's herbeigeführte Verhältniß sei rein privater Natur gewesen. Lassalle sei überhaupt ein Charakter gewesen, dem gegenüber von politischen Unterhandlungen schon um deswegen gar nicht die Rede sein konnte, weil er Niemand hinter sich hatte. Ein Mann von Ehrgeiz in großartigem Stile, habe er den heutigen vaterlandslosen Bestrebungen der Sozialdemokratie diametral gegenüber gestanden; in durchaus nationalem Sinne habe er sich für ein deutsches Kaiserthum begeistert, wobei er freilich im Zweifel darüber gewesen sei, ob an der Spitze dieses Kaiserreichs die Dynastie Hohenzollern oder vielleicht eine Dynastie Lassalle stehen solle. (Heiterkeit.) Diesen Plaudereien mit Lassalle verdanke er manchen Genuß und manche Belehrung; denn Lassalle habe ein umfassendes Wissen besessen und sei dadurch für seine Nachfolger in der sozialdemokratischen Agitation ein recht nachahmungswürdiges Vorbild. Wenn Herr Bebel einmal eine ähnliche Privatunterhaltung mit ihm haben sollte, so hoffe er daraus wenigstens das eine zu lernen, wie sich die Führer eigentlich den von ihnen erstrebten Zukunftsstaat vorstellen. (Bei Schluß des Blattes dauerte die Debatte fort.)

— In Florenz ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 12. d. der Orientalistenkongreß feierlich eröffnet worden. Von Seiten der italienischen Regierung wird dem Kongreß eine ganz besondere Fürsorge zu Theil, wie denn auch Prinz Amadeus in Vertretung seines Bruders, des Königs Humbert, an der Eröffnungssitzung theilgenommen hat. Während der zweiten Sitzung traf laut einer Mittheilung der „Opinione“ ein vom König abgesandtes Telegramm ein, welches durch den Unterrichtsminister De Sanctis verlesen wurde. „Ich hätte gewünscht“, heißt es in diesem Telegramm, „selbst an der Versammlung theilzunehmen, allein, durch andere Pflichten zurückgehalten, habe ich meinen Bruder gesandt, in der Ueberzeugung, durch eine solche Auswahl in der feierlichsten Weise meine Gefühle gegenüber der ausgezeichneten Versammlung zu bekunden.“ Inzwischen wohnten der König und die Königin gestern in Monza der Enthüllung des Denkmals für Victor Emanuel bei. Auch der Ministerpräsident Cairoli hat telegraphisch seiner Theilnahme für den Orientalisten-Kongreß Ausdruck gegeben. „Ich wünsche mir Glück“, heißt es in dem Telegramm, „daß der Kongreß unter den besten Auspizien eröffnet worden ist, und wünsche aus ganzem Herzen, daß die fremden Gelehrten erkennen möchten, wie Italien nach seiner politischen Wiedererstehung alle Anstrengungen macht, um auch auf wissenschaftlichem Gebiete es den übrigen Nationen gleichzuthun.“

Nach einer Depesche des „W. T. B.“ aus Rom von gestern Abend hat sich der Ministerpräsident Cairoli, dessen Gesundheit noch nicht wieder hergestellt ist, nach Belgirate begeben.

— Aus Gastein erfährt die „N.-Z.“: Seine Majestät der Kaiser besuchte daselbst am 12. d. M. eine Abendgesellschaft, auf welcher der Prestidigitateur St. Roman eine Vorstellung gab. Der Kaiser nahm nach dem Schluß derselben Veranlassung, dem Künstler persönlich seine volle Befriedigung zu erkennen zu geben und ihm zu sagen, daß er Vollendeteres und Kunstvolleres in diesem Genre noch nicht gesehen habe.

Ausland.

Paris, 16. September. Die hiesige Presse konstatirt einstimmig und mit patriotischer Genugthuung den günstigen Verlauf der gestrigen Revue von Vincennes. Heute Abend fand bei dem Marschall Mac Mahon ein militärisches Galadiner statt, welchem sämmtliche fremde Offiziere, die an der gestrigen Revue theilnahmen, beiwohnten. General von Loë und die übrigen deutschen Offiziere begeben sich morgen nach Arras, um den Manövern des ersten Armeekorps (General Clinchant) beizuwohnen.

Gambetta hat heute Abend eine Reise nach dem Süden angetreten.

Provinzielles.

Stettin, 18. September. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung theilte der Herr Vorsitzende mit, daß sich das Bureau in Folge der in einer Wählerversammlung gefallenen Aeußerung: „die städtischen Schulden hätten sich unter der Verwaltung des verstorbenen Oberbürgermeisters Burscher auf 10,000,000 Mark erhöht“, welche Aeußerung dazu angethan sei, die Verwaltung und das Andenken des Verstorbenen in einem zweifelhaften Lichte erscheinen zu lassen, veranlaßt gesehen habe, den Magistrat in einem besonderen Antrage „um baldige Vorlegung einer summarischen Uebersicht über die Gestaltung der städtischen Schulden während der Amtsführung des verstorbenen Oberbürgermeisters Burscher nebst Nachweis der dafür bestrittenen Leistungen und erworbenen Aktiva“ zu ersuchen. Die Versammlung stimmte diesem Antrage ohne Debatte bei. — Ferner wurde mitgetheilt, daß von dem Kuratorium der Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter ein Dankschreiben für die bewilligte Subvention von 1200 Mark eingegangen sei. — Wieder- resp. neu gewählt wurden zum Mitgliede der 2. Armen-Kommission der Bäckermeister Herr Pohley, der 21. Armen-Kommission der Tischlermeister Herr Gutschmidt, der 22. Armen-Kommission der Schmiedemeister Herr Roll, ferner zu Schiedsmännern für den 4. Stadtbezirk der Kaufmann Herr Rieck, für den 15. Stadtbezirk der Kaufmann Herr Friedemann, für den 16. Stadtbezirk der Kaufmann Herr Krappe und für den 17. Stadtbezirk der Kaufmann Herr Borgmann.

Die Versammlung erklärte sich mit der Absetzung der für den Bau des neuen Krankenhauses im Extraordinarium Tit. I pos. 2 des Etats pro 1878—79 zuviel eingestellten 17,634 Mk. 52 Pf. und ebenso mit der nachträglichen Einstellung von 12,759 Mk. 71 Pf. (anstatt der auf einen Rechnungsfehler beruhenden, vom Magistrat beantragten Einstellung von 20,759 Mk. 71 Pf.) für den Rathhausbau im Tit I des Extraordinariums des diesjährigen Etats einverstanden, wobei bemerkt wurde, daß von den zu diesem Bau bewilligten 1,500,000 Mk. bis zum 1. April d. J. 1,029,240 Mk. 29 Pf. verausgabt worden sind. — Ferner erklärte die Versammlung ihr Einverständniß zur nachträglichen Einstellung der Restkosten mit 35,000 Mark für die vollständige Einrichtung des Marktplatzes unterhalb des neuen Rathhauses in den diesjährigen Etat, nachdem Seitens des Herrn Stadtbaurathes das von der Finanz-Kommission angeregte Bedenken, daß eine Pflasterung des Platzes schon in diesem Jahre wegen der möglichen Senkung des aufgeschütteten Bodens unzweckmäßig sein dürfte, widerlegt war.

Auf Grund des Berichtes der Finanz-Kommission, welche dabei den formellen Tadel ausspricht, daß die betreffenden Zusammenstellungen der Bau-Deputation an Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit mehrfach zu wünschen übrig lassen, werden die im Rechnungsjahre 1877—78 bei den Titeln 6, 7, 8, 9 und 10 des Ordinariums mit zusammen 22,404 Mk. 39 Pf. und beim Extraordinarium mit 358,441 Mk. 61 Pf. vorgekommenen Etatsüberschreitungen nachträglich genehmigt. Die größten Summen dieser Mehrausgaben sind zur Herstellung der Hafenanlagen am Dunzig, um deren Ertrag sobald als möglich für die Stadt nutzbar zu machen und für die Neueinrichtung des städtischen Bau- und Rathsholzhofes verwendet; ferner ist ein Theil jener Ausgaben bereits wieder von den Adjazenten erstattet, resp. wird derselbe später zur Wiedereinziehung gelangen und im nächsten Etatsjahre weniger in Ausgabe gestellt werden. Bei der Genehmigung spricht die Versammlung nach dem Antrage der Finanz-Kommission indessen gleichzeitig das Monitum aus, daß das Geldbewilligungsrecht derselben vollständig illusorisch gemacht, wenn die voraussichtlich erforderlichen Nachbewilligungen nicht rechtzeitig beantragt werden, was also künftig geschehen müsse. — Ebenso wird von der Finanz-Kommission monirt, daß der Seitens der Versammlung heute genehmigte Antrag in Betreff der vom Magistrat vorgenommenen Kontirung der für Herstellung verschiedener neu angelegter Straßen im Rechnungsjahre 1877—78 zu berechnenden Beträge nicht rechtzeitig vorgelegt worden ist.

Auf die Ausübung des Vorkaufsrechtes bezüglich des Grundstücks Nr. 1f an der Apfel-Allee, des Grundstücks Nr. 51 in Nemitz und einer vom Gute Alt-Torney verkauften-Ackerparzelle wird verzichtet. — Zur Legung eines resp. 225 und 145 Meter langen Wasserleitungsrohres von der Bäckerberg- und Bellevuestraße aufwärts werden 2800 Mark, für Verlängerung des Wasserleitungsrohres in der Eisenbahnstraße 300 Mark und zur Beschaffung eines neuen Ofens in dem Inspektorhause auf dem Begräbnißplatze in den Pommerensdorfer Anlagen 120 Mk. bewilligt. — Von dem Kupferschmiedemeister Herrn Schmidt ist auf Grund einer Taxe des Herrn Kämmerling die Gewährung eines Darlehns von 85,000 Mk. aus städtischen Mitteln auf sein Grundstück Hohenzollernstraße 3 beantragt. Nach dem Gutachten des Herrn Georg Schultz kann die Beleihung indessen nur auf Höhe von 60,000 Mk. erfolgen und wird diese zur ersten Stelle genehmigt. — Schließlich wurde ein an die Versammlung gerichtetes Gesuch der 74jährigen Wwe. Ohls wegen ihrer Aufnahme ins Kloster dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen.

— Falsche Zwei-Markstücke kursiren zur Zeit

wieder. Dieselben sind durch ihr speckiges Aeußere erkennbar, zwar ziemlich gut gearbeitet, doch von dumpfem Klang. Auch ist der Kranz, der sich um den Adler schlingt, bei den Falsifikaten stärker aufgetragen, als bei den echten Münzen.

— Falsche Thaler kommen neuerdings recht oft im Verkehr vor. In diesen Tagen ist wieder ein falscher Thaler mit der Jahreszahl 1841 in Thorn angehalten worden. Das Falsifikat ist sehr geschickt aus einer Legirung angefertigt, hat einigen Klang und unterscheidet sich im Gewicht nicht von den echten Thalern.

— Den Kreis- und Ortsbehörden ist eine ältere Verfügung wieder eingeschärft worden, wonach ungewöhnliche sensationelle Ereignisse, wie große Brände, Ruhestörung, Ueberschwemmung sofort auf kürzestem Wege, also auch durch Vermittelung des Telegraphen, dem betreffenden Minister und der vorgesetzten Regierung anzuzeigen sind.

— Wir hatten am Sonnabend Gelegenheit, in A. Seidel's Konzertsaal in Züllchow der Vorstellung des dortigen Dilettanten-Vereins beizuwohnen. Es wurde Holtey's „Leonore" gegeben und müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir eine so tadellose Durchführung des Stückes nicht erwartet hatten. Hervorzuheben war besonders die Leonore, die in der Wahnsinnsszene wirklich Ausgezeichnetes leistete, auch der Wilhelm, ihr unglücklicher Geliebter, wurde sehr brav durchgeführt. Ein paar sehr gelungene Figuren waren ferner der alte Husar Wallheim und sein Herr, der Major Starkow, beide wurden von den betreffenden Herren recht gut dargestellt. Ueberhaupt war das ganze Zusammenspiel sorgfältig vorbereitet und sauber durchgeführt.

— Elysium war am vergangenen Sonntage von Tausenden von Menschen besucht und erhielt der angekündigte Schluß der Saison durch diesen zahlreichen Besuch eine Art festliche Weihe. Das Theater war infolge der Koulanz der Direktion, welche diese letzte Sonntagsvorstellung zu halben Preisen gab, vollständig ausverkauft. Das Feuerwerk war eines der brillantesten der Saison, ebenso die Illumination und die bengalische Beleuchtung des ganzen Etablissements durch circa 100 Flammen in den verschiedensten Farben bot einen prachtvollen Anblick dar. Alles in Allem gesagt war dieser Saisonschluß ein in jeder Beziehung glänzender.

— Der Pianoforte-Fabrikant C. Wilke, hier, wurde heute an Stelle des verstorbenen Pianoforte-Fabrikanten Weiher vom königl. Kreisgericht als Sachverständiger, resp. gerichtlicher Taxator in Eid und Pflicht genommen.

Stadt-Theater.

Montag, den 16. September. Eröffnungs-Vorstellung: „Die Hugenotten".

So hätten sich denn die Pforten unseres Musentempels abermals Allen, die Kunstgenuß, Unterhaltung oder auch nur Zerstreuung suchen, erschlossen und ist somit das Zeichen zur Eröffnung der Winterkampagne gegeben. Daß selbst der Himmel an diesem Tage ein Gesicht machte, als ob er mit vollen Segeln auf den Winter lossteuern wollte, möge der Direktion ein gutes Omen sein! Wir Alle wünschen gewiß einem nach künstlerischen Zielen strebenden Unternehmen die lebhafteste Unterstützung von Seiten des Publikums; möge aber auch von der Direktion sowie den ausübenden Künstlern nicht vergessen werden, daß nur das wahrhaft Gediegene sich dauernd Geltung verschafft und der Beifall der Menge nicht die höchste Genugthuung sein kann, die für viele gehabte Mühen und Anstrengungen entschädigen soll. Der wahre Kunstler wird den schönsten Lohn immer in dem Bewußtsein finden, mit allen Kräften zum Gelingen des Ganzen beigetragen zu haben. Wo dies Letztere wirklich der Fall ist, wird die Kritik mit der freudigsten Anerkennung sicher nicht zurückbleiben; sie muß aber auch tadeln dürfen, denn was für ein Künstler wäre das, der nicht mehr lernen zu müssen meinte!

Von diesen allgemeinen Bemerkungen auf die vorliegenden Verhältnisse übergehend, glauben wir uns zu der Hoffnung berechtigt, die laufende Saison werde uns manchen genußreichen Abend bringen. Wir wünschen der Direktion aufrichtig Glück zu den meisten der von ihr gewonnenen neuen Kräfte; besonders hat sie in der Wahl der weiblichen Solisten einen glücklichen Griff gethan. Soweit sich dies überhaupt nach einer Vorstellung beurtheilen läßt, scheinen mir die Damen, Frl. Baldamus, Ernst und Rahé allen in ihr Rollenfach einschlagenden Aufgaben gewachsen zu sein. In Frl. Baldamus, deren Page Urbain jedenfalls die abgerundetste Leistung war, führt sich uns eine vorzügliche Opernsoubrette vor. Frl. Ernst (Margarethe) besitzt eine bedeutende Kehlfertigkeit und recht sympathische Stimme, hat überhaupt viel gelernt, wenn auch die Verbindungen von Wort und Ton bei ihr noch nicht immer eine ganz organische ist und sie sich manche Unmanieren, wie das ewige Drücken abgewöhnen muß. Frl. Rahé hat eine mächtige, zum dramatischen Fache vorzüglich geeignete Stimme; was ihr sonst in der Darstellung der Valentine noch fehlt, wird sie gewiß selbst fühlen und durch Studium zu erreichen suchen.

Von den männlichen Solokräften nennen wir in erster Reihe Herrn Ruffent, dessen Marcel allseitigste Anerkennung fand. Den Raoul sang Herr Grußendorf; wenn seiner Stimme auch der helle und frische Klang, den wir eigentlich am Heldentenor lieben, abgeht, so entschädigte er doch wieder durch eine sehr verständige, stellenweise sogar noble Behandlung seiner Partie. In dieser Beziehung könnte Herr von Bongardt (Nevers) etwas mehr an sich thun; seine Mittel sind sehr achtbare. Weniger ansprechend war dagegen der St. Bris des Herrn Krèn. Unter den Repräsentanten der kleineren Partien waren einige mit recht guten Stimmen; der Gesammteindruck der ganzen Vorstellung war jedenfalls ein sehr günstiger; in Anbetracht des so kurzen Zusammenwirkens das Ensemble ein vollständig befriedigendes und sei zum Schluß noch berichtet, daß die Hauptdarsteller nicht allein nach den Aktschlüssen, sondern zu verschiedenen Malen auf offener Szene mit Beifall förmlich überschüttet wurden.

Vermischtes.

— In den Memoiren des zweiten Kaiserreiches, die Granier aus Cassagnac gegenwärtig veröffentlicht, findet man außer der bereits mitgetheilten Verschwörungsszene in St. Cloud, noch folgende Einzelheiten. Zu den Intimsten Napoleon's, die in alle Details des sich vorbereitenden Komplots eingeweiht waren, gehörten: Herr von Persigny, Mocquard und Carlier. Persigny, der Theilnehmer an der Landung bei Boulogne, hatte den größten Einfluß im Rathe und er war es, der später im Ministerrathe die Theilnahme Frankreichs am Krimkriege entschied. Er war in alle Projekte des Prinz-Präsidenten eingeweiht, er kannte alle Unterredungen für den 2. Dezember, nur der Tag des Attentats blieb auch für ihn Geheimniß. Dieses vertraute Napoleon nur jenen Militärs an, deren Mitwirkung unvermeidlich war. Erst am 2. Dezember, Morgens 5 Uhr, erfuhr Persigny aus dem Munde des Präsidenten, daß die Bewegung unmittelbar bevorstehe und er erhielt den Auftrag, sich zu überzeugen, ob die Truppen die ihnen angewiesenen Aufstellungsplätze einnehmen. — Mocquard wird von Granier als geistreicher, schriftstellerisch befähigter Mann geschildert. Der Kaiser zeigte ihm alle seine Entwürfe und erbat sich seinen Rath. Mocquard hat auch an dem bekannten Werke Napoleon's: „Das Leben Cäsar's", bedeutenden Antheil genommen. — Carlier, der Polizeipräfekt, war einer der durchtriebensten Polizisten, nur wo es sich um die Konspiration handelte, spielte er in seiner Waghalsigkeit mit allzu offenen Karten. „Eines Tages", erzählt Granier, „meldete ihm in meiner Gegenwart ein Agent, daß die Bergpartei ein politisches Banket zu einem Franc per Kopf vorbereite. Als der Agent sich entfernt hatte, wendet sich Carlier zu mir und sagt lachend: „Ein guter Kerl, dieser Agent, fragt mich, ob ich von dem Banket Kenntniß habe. Ob ich es kenne? Ich bezahle es ja." Während der großen Klubbewegung im Juni 1849 hatten die Klubs ein Central-Komitee niedergesetzt, das sich um Mitternacht versammelte und in dem die geheimsten Pläne besprochen wurden. Die „Patrie" veröffentlichte regelmäßig am nächsten Tage genaue Berichte über diese Berathungen. Diese Indiskretionen verblüfften die Klubisten und die Präsidenten boten Alles auf, dem Verräther auf die Spur zu kommen. Seinen Freunden verbarg Carlier nicht, auf welchem Wege er Alles erfahren. Die energischesten Mitglieder des Centralamtes standen als Agenten in seinem Sold und täglich um 6 Uhr Morgens empfing er die ausführlichen Rapporte. Trotzdem begann Carlier im August 1851 zu schwanken. Er hatte sich zu weit vorgewagt, zu laut von der Verschwörung gesprochen und fürchtete sich vor einem Mißerfolge. Am 15. September gab er seine Demission. Am 16. Morgens besuchte ihn Cassagnac. „Ich habe meine Demission gegeben," sagte Carlier, „aber seit gestern habe ich reiflicher über diesen Schritt nachgedacht. Wenn Sie heute Abend den Prinzen sehen, sagen Sie ihm, er möge meine Demission als nicht geschehen betrachten und erklären Sie ihm, daß ich auf mein Ehrenwort zu jeder Stunde für ihn einstehen werde." — Was der Prinz auf diese Erklärung geantwortet, wird Granier später erzählen.

— Folgende ergötzliche Episode erzählt ein Schriftsteller aus dem Leben des russischen Dichters Puschkin. Während des Aufenthalts Puschkin's in Odessa lebte dort die Wittwe eines Generals, welcher sich ungeachtet seiner keineswegs hervorleuchtenden Eigenschaften von der Pike an zu einem so hohen Range aufgedient hatte. Er wurde 1812 am Nasenrücken durch eine Kugel verwundet, welche zur Wange herausdrang. Seine Wittwe wollte sein Andenken ehren und das prächtige Denkmal, das sie ihm gesetzt hatte, durchaus mit Versen verziert sehen. Da sie Puschkin kannte, wandte sie sich an ihn, doch er beeilte sich nicht allzusehr, ihre Bitte zu erfüllen. Da kam der Namenstag der Generalin heran. Auch Puschkin erschien. Die Generalin faßte ihn kräftig an der Hand mit den Worten: „Jetzt lasse ich Sie nicht los, bis Sie mir die Verse geschrieben. Alles ist bereit, da ist Dinte und Papier, setzen Sie sich und schreiben Sie! . . . ." Puschkin sah, daß er in die Falle gerathen war, beschloß der Generalin einen Streich zu spielen und schrieb folgende Verse nieder:

„Wo er geboren, Niemand kann es sagen:
„Doch trat er in den Dienst als Korporal;
„Die Nas' hat ein Franzos' ihm wund geschlagen.
„Er starb — und starb als General."

Welchen Eindruck dieselben auf die Generalin hervorbringen würden, wartete Puschkin nicht ab, sondern machte sich eilig aus dem Staube. Jedenfalls ließ sie ihn von nun ab in Ruhe.

Berlin, 16. September.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Konsolidirte Anleihe	4½	105,00 bz G
Staats-Anleihe	4	95,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,20 G
do. do.	3½	91,00 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,60 bz
do.	5	105,25 bz
Kur- und Neumärk.	3½	86,25 bz
do. neue	3½	85,00 G
Pommersche	3½	85,00 B
do.	4	95,50 B
do.	4½	102 80 bz
Posensche neue	4	95,20 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	84 30 bz
do. do.	4	95,50 G
do. do.	4½	101,50 bz G
do. do. 2. S.	5	103 40 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	96,10 bz
Pommersche	4	96,00 bz
Posensche	4	95 60 bz
Preußische	4	95,50 bz
Prov. Sächs. u. Hann.	4	96 00 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Anleihe 1866	4½	102,60 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	103 10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	142,00 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	245,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	122 20 B
do. 35-fl.-Loose	—	140,60 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,50 bz G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	82,00 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	116,50 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	122,00 b.
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	107,75 G
do. do. do. 2. Em.	5	106 50 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,70 B
Lübecker Präm.-Anl.	3½	172,30 B
Meininger Loose	—	19,00 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	107 60 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	138,50 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	105,00 G
do. 1885	6	99 75 G
do. Bonds (fund.)	5	104,00 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	38,00 G
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	——
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	58,80 bz G
do. Gold-Rente	4	62 20 bz
do. Silber-Rente	4⅕	[illegible],40 bz
do. 1854-Loose	4	99 10 bz G
do. 1858-Loose	—	304 50 G
do. 1860-Loose	5	108,30 bz
do. 1864-Loose	—	258,00 bz G
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	——
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	[illegible]	—,—
do. do. v. 1871	5	81,60
do. do. v. 1872	5	81,60
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	——
do. do. v. 1877	5	81,90 bz G
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	158 90 bz
do. do. 1866	5	154,40 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	63 00 B
do. 6. Anl. Stieglitz	5	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	127 40 bz
Bergisch-Märkische	3⅓	4	77,00 bz
Berlin-Anhalt	6	4	92 25 bz G
Berlin-Dresden	0	4	10,50 G
Berlin-Görlitz	0	4	12,50 bz
Berlin-Hamburg	11	4	196,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	81 00 bz B
Berlin-Stettin	8⅘	4	113 00 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	65,25 bz G
Cöln-Minden	5⅗	4	107,1[illegible] bz
do. Lit. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	13,90 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	11 10 bz
Märkisch-Posen	0	4	19 25 bz G
Magdeburg-Halberstadt	3	4	129,60 bz
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	——
Niederschles.-Märk.	4	4	96,50 bz G
Oberschl. Lit. A. C. D.	9⅗	3½	125 00 bz
do. Lit. B.	9⅗	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	40,80 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	6⅖	4	106,10 bz
Rheinische	7½	4	109,50 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lit. . . st. gar.	4	4	95,40 bz
Rhein-Nahe	0	4	8,20 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	101 00 bz
Thüringer	9⅕	4	116,50 bz
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	92 05 bz B
do. Lit. C.	4½	4½	100,10 G
Tilsit-Insterburg	0	4	21 50 bz
Werrabahn	⅗	4	32,75 bz B
Brest-Grajewo	0	4	40 50 bz
Brest-Kiew Int.	0	4	63,00 bz B
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	17 50 bz
Franz-Josephbahn	5	5	57 0. bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	101,75 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		45,00 G
Kaschau-Oderberg	4	5	45,40 bz
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5⅘	4	440,00
do. Nordwestbahn	5	5	188,00 bz
do. do. Lit. B.	0	4	80,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	51,75 bz
Rumänische	0	4	32 30 bz
Russische Staatsbahn	6,95	5	118,10 bz
Südösterr. (Lomb.)	6	4	125,60 bz B
Warschau-Wien	6⅖	4	175,50 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1876 Div.	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	24,50 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	34 50 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	40,50 bz G
Hannover-Altenbeken	4	5	25,75 bz G
Märkisch-Posen	3⅗	5	85 60 bz
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	79,20 G
do. do. C.	5	5	106,75 G
Ostpreußische Südbahn	5	5	[illegible] 00 bz G
Rechte Oderuferbahn	6⅖	5	112,10 bz G
Rumän. Staats-Pr	8	8	84,75 bz G
Saalbahn	—	—	16 00 bz G
Tilsit-Insterburg	4	5	—,—

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	84,70 bz G
do. do. Lit. B.	3½	84,70 bz G
do. do Lit. C.	3½	80,40 B
Berlin-Anhalter	4	——
do.	4½	99,75 bz G
Berlin-Görlitzer	4½	90 50 bz
Berlin-Hamburger	4	95,50 G
Berl.-Mgdb. Lit. C. neue	4	93,75 bz G
do. Lit. D. neue	4½	99,75 bz B
do Lit. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	93,75 bz G
do. (3½) gar	4	——
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 00 G
do. 7. Ser.	4½	100,80 bz
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	—,—
do. Lit. K.	4½	95 25 B
Köln-Mindener 2. Em.	5	104 60 B
do. 6. Em.	4½	99 75 bz
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,75
Magd. Halberstädter	4½	—,—
do. Leipzig	4½	103,50 B
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 50 G
do. Em. v. 1874.	4½	——
do. (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	3½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	99 75 G
Rechte Oderufer	4½	10[illegible],60 G
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,75 G
do. do. von 1874.	5	105,80 G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	102,00 G
Thüringer 4. Ser.	4½	100 75 bz
Galiz. Carl.-Ludwigsb. gar.	5	88 00 G
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	58 10 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	61 40 bz B
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	342,25 B
do. do. 1874 gar.	3	328,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	324 90 bz
do. neue	5	99,50 bz B
do. do. 2. Em.	5	99,50 bz B
Kronprinz-Rudolphbahn	5	67,60 bz G
do. von 1872	5	64,10 bz
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	—,—
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	244 00 bz B
do. do. neue	3	245 50 bz
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	80 50 B
Charkow-Asow gar.	5	87,25 G
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	86,25 bz G
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	92 25 B
do. Oblig.	5	77,00 B
Kursk-Charkow gar.	5	88,00 G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	79 25 bz
Kursk-Kiew gar.	5	93,25 bz
do. kleine	5	93,25 bz
Mosco Rjäsan gar.	5	99,75 G
Mosco-Smolensk gar.	5	89,00 bz
Orel-Griasy gar.	5	75,50 bz G
Rjäsan-Koslow gar.	5	96,00 bz G
Rjaschk-Morczansk gar.	5	83,60 B
Rybinsk-Bologoye	5	84,00 G
do. 2. Em.	5	77,60 G
Schoja-Iwanowa gar.	5	87 00
Warschau-Terespoler gar.	5	89,00
Warschau-Wien 3. Em.	5	94 75

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,50 bz G
do. do. do.	4½	95,25 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Tf.	4½	100,10 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	102,70 bz
do. do. rückz. a. 110	5	107,50 bz
do. do. do. 72 u. 74.	4½	—,—
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß.		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	101.40 bz G
do. do. (rz. 100)	5	100,25 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	98,25 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	108 25 G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	94,25 bz B
do. do. Pfdbr.	5	94,25 bz B
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bz G
do. do.	4½	100,00 bz G
Leining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,[illegible]0 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	10[illegible] 75 bz G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	94,30 G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	90,75 bz G
do. do. (rz. 110)	4½	88,00 bz G
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	97,00 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	97,00 bz G
do. (rz. 110)	4½	96,0[illegible] bz G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H	6¼	4	49,00 bz G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	148,00 G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	65 75 bz
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	128,[illegible]0 G
Bresl. Diskontobank	4	4	68 25 bz G
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	105 75 B
Darmstädter Bank	6	4	118,[illegible]0 bz G
do. Zettelbank	5⅓	4	100,75 bz
Deutsche Bank	6	4	104,75 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	134,40 B
Gothaer Grundcreditb.	8	4	104,00 bz G
Hypothekenbank Hübner	12⅘	4	93,[illegible] bz G
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	85,00 G
Magdeb. Privatbank	6	4	107,75 G
Meininger Creditbank	2	4	81,[illegible]0 G
do. Hypothekenbank	7⅓	4	92,50 G
Norddeutsche Bank	8	4	84,00 B
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	412 00
Petersb. Intern. Bank	10	4	92,50 B
Posener Provinzialbank	6½	4	101,50 B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	96,25 bz B
do. Centralboden	9½	4	118,75 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12¾	4	127 00 bz G
Reichsbank	6⅙	4	156,50 bz
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	77,75 G
Schaffhausenscher Bankv.	0	4	77,10 G
Schlesischer Bankverein	5	4	90,25 G
do. Vereinsbank	0	4	——
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	38 75 bz

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Straßfurter Chem. Fabr	—	4	24,50
Deutsche Baugesellschaft	—	4	64 25 G
Unter den Linden	—	4	12,00 B
Westend	—	—	0,25 G
Bazar	8	4	87,60 G
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	5,50 G
Brauerei: Ahrens	4	4	24,00 bz
Böhmisches	9	4	107,75 bz
Bock	1½	3	32,00 bz
Landre	10	4	95,00 B
Pakenhofer	7½	4	1[illegible]4,00 G
Tivoli	7	4	41,00 B
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	140,25 G
Egestorff-Salinen	3½	4	69,25 G
Immobilien	5⅖	4	70,00 G
Kramsta	5½	4	67,50 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	23 00 bz G
do. Freund	—	4	—,—
do. Hartmann	4	4	51,25 bz
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	87,75 bz
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	10,50
Nähm.-F. Frister-Rosm.	2	4	29,00 B
do. Löwe u. Co.	10	4	74,00 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	103 50 B
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	121 25 G
do. Große	6½	4	108,50 bz G
Stobwasser-Lam.	½	4	16,00 B
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	96.25 G
Passage	1	4	17,75 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum-Bergw. A.	—	4	108,50 G
do. do. B.	—	4	83,00 B
Borussia-Bergw	—	4	92 30 G
Donnersmarckhütte	—	4	28,50 B
Dortmunder Union	—	4	7.90 bz
Duxer Kohlenv.	—	4	12,00 B
Gelsenkirchner	—	4	97,00 G
Harpener Bergbau	—	4	78,60 G
Königs- und Laura-Hütte	—	4	73,90 bz
Lauchhammer	—	4	25,00 G
Louise Tiefbau	—	4	30 50 B
Schlesische Zinkhütten	—	4	85,30 G
Stolberger Zinkhütten	—	4	14 25 bz G
do. do. St.-P.	—	4	75,25 G

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6⅓
Amsterdam 3 pCt.
London [illegible] pCt.
Paris 2 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 5½ pCt.
Warschau 5½ pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 16.

	Zf.	
Amsterdam kurz	[illegible]	169,65 bz
do. 2 Mona		168,15 bz
London 3 Monat	5	20,28 bz
Paris 8 Tage	2	81,10 bz B
Belgische Plätz 8 Tage	3½	80,95 bz
do. do. 2 Monat		80,60 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	5½	20[illegible],80 bz
do. 3 Monat		208,60 bz
Warschau 8 Tage	5½	209,00 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	172,70 bz
do. do. 2 Monat		171,20 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,65 G
Sovereigns	——
20 Francs-Stück	16,28 bz
Dollars	4,18 G
Imperials	—,—
Französische Banknoten	81,30 bz B
Oesterr. Banknoten	173,35 bz
Russische Note 100 R.	209,00 bz

	Dividende pr. 1876	Zf
D. Allg. Vers.-G.	6½	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-Akt.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	23	4
Rittersch. Privatbank	—	—
Stettiner Maklerbank	0	4
Baltischer Lloyd	0	5
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Prod.-F.	—	—
Pomm. S.-F.	0	4
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	4
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersche Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4
do. do. Prior	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schauspielh.-Oblig.		5
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5

Die von Hohenwald.

Roman von **Adolf Streckfuß**.

85)

Der Freiherr empfing die Eintretenden mit einem derben Fluch. „Dem alten Esel, dem Franz, habe ich geklingelt," so herrschte er Werner an, „Du bleibst mit Deinem Herrn von Sorr draußen auf der Terrasse, bis ich Euch beim Namen rufe!"

Die beiden Herren mußten sich zurückziehen, zum zweiten und dritten Mal ließ der Freiherr die silberne Glocke ertönen, immer erfolglos, erst nach einer bangen Viertelstunde erschien der alte Franz mit dem Bericht, es sei ihm unmöglich gewesen, den Befehl des gnädigen Herrn auszuführen, denn Fräulein Müller sei nirgends zu finden.

Auf ihrem Zimmer sei sie nicht, Fräulein Cilli habe gesagt, dem Fräulein sei nicht recht wohl, es mache einen Spaziergang im Garten oder Park, aber auch dort habe Franz vergeblich gesucht. Niemand von den Leuten habe das Fräulein gesehen, der Gärtner, dem Franz eben begegnet sei, habe versichert, weder im Park noch im Garten könne sie sich befinden. Sein Suchen sei überall erfolglos gewesen, auch die letzte Annahme, Fräulein Müller möge sich in der Bibliothek aufhalten, habe sich nicht bestätigt.

Fünftes Buch.

Vor dem Sturme.

I.

„O Du liebe, Du Herzensanna, wie soll ich Dir danken?"

Cilli lachte und weinte, sie küßte schluchzend die Freundin, dann tanzte sie jubelnd in dem Zimmer umher und zog Lucien mit sich, sie wußte sich in toller Ausgelassenheit nicht zu fassen und dann wieder wurde sie plötzlich still und schaute träumerisch nach dem Wald hinüber, um im nächsten Moment in ein übermüthiges Lachen auszubrechen und den wilden Tanz mit der widerstrebenden Lucie abermals zu beginnen.

„Aber ich bitte Dich, Cilli, sei endlich vernünftig!" sagte Lucie, sich athemlos aus Cilli's sie fest umschlingenden Armen losmachend und sich hinter einen Stuhl flüchtend.

„Alles verlange von mir, liebe, einzige Anna, nur das nicht!" antwortete Cilli mit komischem Flehen. „Ich möchte Dich, ich möchte die ganze Welt umarmen, ich bin außer mir vor Wonne und Glückseligkeit! O dieser liebe, gute Papa! Wie Unrecht habe ich ihm gethan! Ich schäme mich vor mir selbst, daß ich so schlecht war und hinter seinem Rücken, — pfui, das war abscheulich! Ich könnte weinen darüber, daß ich ihm nicht gleich am ersten Tag, als ich Kurt gesehen, volles Vertrauen geschenkt habe!"

Lucie antwortete nicht, sie hatte ihre eigenen Gedanken darüber, ob Alles nach Cilli's Wünschen gekommen wäre, wenn diese ihrem Vater schon damals von der Begegnung mit Kurt von Poseneck erzählt hätte; aber es war ja nicht nothwendig, jeden geheimen Gedanken auszusprechen und Lucie zog es deshalb vor, zu schweigen; dafür aber plauderte Cilli um so lebendiger und eifriger, sie war ja unaussprechlich glücklich und mußte dies Lucien, der sie ihr Glück verdankte, sagen.

Eine schwere Last, unter deren Drucke selbst ihr leichtherziger Frohsinn gelitten hatte, war ihr vom Herzen genommen! Sie sollte Kurt wiedersehen, sie durfte zu ihm in den Wald hinauseilen, ohne sich im Geheimen bittere Vorwürfe zu machen, ohne nachher recht empfindliche Gewissensbisse zu fühlen, der Papa, der liebe, gute Papa hatte es ja erlaubt und wenn er auch gesagt hatte, von einer Verlobung, von einem zärtlichen Briefwechsel wolle er nichts wissen, denn Cilli sei noch ein halbes Kind, so war ja das Alles doch nur dummes Zeug! Cilli wußte es gut genug, daß sie kein Kind mehr sei, deshalb hätte sie sich schon verloben können, aber eine Verlobung war ja gar nicht nothwendig und ein einziger tüchtiger Kuß beim Abschied war ihr lieber, als hundert zärtliche Briefe; denn vom Briefschreiben hielt Cilli überhaupt nicht viel.

Sie war so überglücklich! Dann aber fiel es ihr plötzlich ein, daß sie Kurt heut nur wiedersehen sollte, um Abschied zu nehmen von ihm auf lange, lange Zeit! Wie unendlich lang waren schon die letzten acht Tage gewesen, seit sie ihn nicht gesehen hatte! Waren nicht die Stunden mit bleierner Langsamkeit verflossen und besonders die eine Nachmittagsstunde, welche sie bisher mit ihm verlebt hatte. Und nun sollten Monate, vielleicht Jahre vergehen, eine endlose Zeit, ehe sie ihn wiedersehen durfte.

Das Lachen erstarb auf ihren Lippen, sie seufzte aus bangem Herzen recht tief auf; als sie dann aber daran dachte, daß er nach dem Kriege zurückkehren und daß er mit der Erlaubniß des Papa's nach Hohenwald kommen würde, um sich dann nie, nie wieder von ihr zu trennen, war aller Kummer, alle Furcht vor der trüben Zukunft vergessen!

Die Schloßuhr schlug die vierte Stunde.

„Endlich!" rief Cilli aus, und nun hatte sie keine Ruhe mehr, sie trieb Lucie zur größten Eile. — Kurt werde gewiß schon warten. Wenn auch die Entfernung vom Schloß zu der bekannten Stelle im Walde näher als die von Grünhagen aus sei, so werde Kurt heut jedenfalls nicht bis vier Uhr zu Hause geblieben sein, und warten dürfe er nicht, er wisse ja noch gar nicht, wie einzig gut der alte Papa sei, — er schwebe noch immer im Zweifel, ob Anna allein komme oder ob sie den Wunsch des armen Kurt, der sich nach einem Wort des Abschiedes sehne, erfüllen werde.

Lucie mußte dem stürmischen Drange nachgeben, es wäre grausam gewesen, Cilli zurückhalten zu wollen; gar zu gern wäre Cilli wie früher auf ihrem treuen Pluto Lucien voraus den Waldweg entlang gejagt; aber sie mußte diesmal ihren Spazierritt aufgeben und zu Fuß neben der Freundin hinwandern, die zum Verzweifeln langsam ging.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. September. Wetter veränderlich. Temp + 12° R. Barom. 28" 2"'. Wind West.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. u. Russ. alter 160—180, neuer 170—180, weiß. 170—190, per September-Oktober u. per Oktober-November 182,5 Bf., per Frühjahr 187 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. u. Russ. alter 110—116, neuer 116—122, per September-Oktober 114 bez., per Oktober-November 115—114,5 bez., per Frühjahr 120,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko neue Brau- 145—155, Futter 110—120.

Hafer flau, per 1000 Klgr. loko 108—117.

Erbsen flau, per 1000 Klgr. loko Futter- 125—135, Koch- 150—160.

Winterrübsen schließt matter, per 1000 Klgr. loko 250—26 b, ger. 210—230, per September-Oktober 275 bez., 274 Bf.

Winterrapps per 1000 Klgr. loko 250—268, ger. 210—230.

Rüböl steigend, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 63,5 Bf., per September 61 bez. u. Gd., per September-Oktober 61 Bf., 60,5 Gd., per November 60,75 bez, 61 Bf., per April-Mai 60 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 54,2—54,4 bez., per September 54 Bf. u. Gd., per September-Oktober 51,8—52 bez., per Oktober-November 50 Bf. u. Gd., per November-December 49 Bf. u. Gd., per Frühjahr 50,8—51 bez.

Petroleum loko 10,25—10,3 bez, per Oktober 10,25 bezahlt.

Regulirungs-Preise: W. 182,5, R. 114, Rüb. 272, R. 61,5, Spir. 54,4, Petr. 10,25.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Lina Roloff mit Herrn Joseph Holl (Greifswald). — Fräulein Ida Holtfreter mit Herrn Carl Ga then (Stralsund).

Geboren: Ein Sohn Herrn Gymnasiallehrer Dr. Franz Müller (Colberg). — Eine Tochter Herrn C. Möller (Stralsund).

Gestorben: Kreisgerichts-Executor Ferd. Iwan (Stargard). — Schiffer C. A. Klamp (Colberg). — Tochter Marie des Herrn A. Hübner (Hansfelde).

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4½ Uhr entriß uns der Tod nach 10-stündigem Leiden unsere heißgeliebte, unvergeßliche Gattin und Mutter, Frau

Rosa Hané, geb. Linbrunner.

Im tiefsten Schmerze

Die Hinterbliebenen

Theaterdirector C. Hané

mit **Sohn** und **Töchtern**.

Garz a/Rügen, d. 9. September 1878.

Cilli meinte, der Waldweg habe gar kein Ende, ihre Ungeduld trieb sie vorwärts, und nur aus Rücksicht auf Lucien mäßigte auch sie ihre Schritte; als sie aber in der Ferne aus dem Gebüsch den wohlbekannten weißen Strohhut auftauchen sah, war jede Rücksicht vergessen. Mit dem Ruf: „Kurt, Du lieber, lieber Kurt!“ flog sie dem Geliebten entgegen.

Lucie versuchte es nicht mehr, sie zurückzuhalten, sie beeilte ihre eigenen Schritte, aber so schnell wie Cilli vermochte sie doch nicht zu laufen, und als sie das glückliche Paar erreichte, hatte Cilli ihren Kurt schon umarmt, sie stand jetzt zärtlich sich an ihn schmiegend neben ihm, von seinem Arm umfangen und blickte wonneberauscht zu ihm auf.

Sollte Lucie störend zwischen die Liebenden treten? — Nein, das hatte der Freiherr nicht verlangt. Wenn er auch gefordert hatte, daß von einer Verlobung nicht die Rede sein solle, so lag doch in der Erlaubniß für Cilli, Abschied von dem Geliebten zu nehmen, eine Billigung ihrer Liebe, und Lucie fühlte daher keine Verpflichtung, Cilli's Glück zu stören, — sie begrüßte lächelnd Kurt, indem sie sagte:

„Ich habe Ihren Wunsch erfüllt, Herr von Poseneck.“

„Sie haben mich unaussprechlich glücklich gemacht, theures Fräulein! Ihr Brief schien mir jede Hoffnung zu rauben. Ich war in Verzweiflung! Ich glaubte scheiden zu müssen, ohne meine Cilli noch einmal sehen, ohne Abschied von ihr nehmen zu dürfen, da Sie unser Wiedersehen von der Entscheidung des Vaters abhängig machen wollten. Wie danke ich Ihnen, daß Sie Mitleid mit meiner brennenden Sehnsucht gehabt und Ihre ursprüngliche Absicht aufgegeben haben.“

„Nein, Du lieber, böser Kurt,“ rief Cilli jubelnd, „sie hat ihre Absicht nicht aufgegeben! Ja, sieh mich nur recht erstaunt an, Du böser Mensch, der wieder alle meine guten Vorsätze zu nichte machen und mich verführen wollte, hinter dem Rücken meines alten, einzigen Papa's mit ihm zusammenzukommen, es ist doch so! — Ich fürchte, ich wäre gekommen, auch wenn der Papa es nicht erlaubt hätte, aber er hat es erlaubt! O, er ist so einzig gut!“

Mit maßlosem Staunen schaute Kurt abwechselnd Cilli und Lucie an. Ein solches Glück hatte er nicht geahnt!

Cilli lachte lustig hell auf, als sie die Wirkung ihrer Worte in Kurt's Zügen las. „Sieh nur, Anna,“ fuhr sie scherzend fort, „wie er Dich und mich anstarrt mit seinen großen verwunderten Augen! Er glaubt zu träumen, er hält es gar nicht für möglich! Aber er kennt meinen lieben Papa nicht, er weiß nicht, wie gut der ist und er weiß auch nicht, welche treue, liebe Freundin er in meiner Anna gefunden hat, wie sie sein Loblied gesungen hat alle Abend, viel mehr, als er es verdient, und wie sie endlich den Papa überzeugt hat, daß der Herr Kurt von Poseneck — — aber ich will Dich nicht eitel machen! Wenn ich Dir wiedererzählte, was Anna von Dir gesagt, wie sie Dich dem Papa geschildert hat, dann müßtest Du es werden. Meiner Anna verdanken wir unser Glück, Kurt! Wir können ihr gar nicht genug danken!“

Mit einem Scherzwort hatte Cilli begonnen, aber der Scherz war in einen tiefen Ernst übergegangen und als sie jetzt endete, löste sie sich aus Kurt's Arm und umarmte zärtlich die Freundin.

Kurt war so sehr überrascht, daß er noch immer sein Glück kaum zu fassen vermochte. „Ist es denn möglich? Habe ich recht gehört?“ rief er, Lucien's Hand ergreifend. Sie haben es bewirkt, daß Cilli's theurer Vater mich nicht von sich stößt, daß er mir erlaubt — —“

„Ich muß Ihre Freude ein wenig dämpfen, Herr von Poseneck,“ so unterbrach ihn Lucie. „Sie haben zwar ein Recht, von der Zukunft das schönste Glück zu hoffen, aber für jetzt hat der Freiherr nichts erlaubt, als daß Sie heute Abschied von Cilli nehmen dürfen und er hat an diese Erlaubniß eine Bedingung geknüpft, welche sie ehrlich erfüllen werden. Der Freiherr hat Ihren Brief gelesen, den Brief, in welchem Sie erklären, Cilli solle nicht durch ein Versprechen für das Leben gebunden sein, Sie wollten von ihr Abschied nehmen, um ihr das Wort zurückzugeben. Auf diesen Brief hin hat der Freiherr, der Ihrer Ehre und Ihrem Worte vertraut, mir die Erlaubniß ertheilt, Cilli zu Ihnen zu führen, aber er fordert von Ihnen, daß Sie keinen Anspruch auf eine Verlobung machen, daß Sie mit Cilli während Ihrer Abwesenheit keine Briefe wechseln, dagegen erlaubt er Ihnen, wenn Sie aus dem Feldzuge zurückkehren, ihn in Schloß Hohenwald zu besuchen. Ich habe dem Freiherrn von Hohenwald mein Wort gegeben, daß sein Wille treu erfüllt werden soll, — darf ich darauf rechnen, daß Sie mein Versprechen einlösen, Herr von Poseneck?“

„Ich löse es ein! Sie sollen mich des Vertrauens, welches Sie in mich setzen, würdig finden. Ich werde dem Vater meiner Cilli schriftlich danken, nur ihm werde ich, wenn mir das Herz so voll ist, daß ich schreiben muß, meine Briefe senden und ihm überlassen, ob er sie Cilli mittheilen will! — Ich gebe Dir Dein Wort zurück, Geliebte! Du sollst durch kein Versprechen gebunden sein!“

(Fortsetzung folgt.)